

**Zeitschrift:** Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich  
**Herausgeber:** Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich  
**Band:** - (1929)  
  
**Rubrik:** Kurze Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

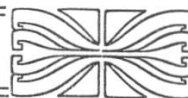
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Zusammenfassender Bericht über die Beobachtungen und Erfahrungen der Prüfenden und Experten an der Aufnahmeprüfung des Lehrerseminars Küsnacht (1929).

Von Karl Huber, Mitglied der Aufsichtskommission des Lehrerseminars Küsnacht.

An der diesjährigen *Aufnahmeprüfung des Lehrerseminars Küsnacht* wirkten wieder Sekundarlehrer als Experten mit. Es ist diese Zusammenarbeit von Seminarlehrern und Sekundarlehrern begrüßenswert; denn sie schafft eine Grundlage gegenseitiger Verständigung. Sie schützt den Prüfling vor Überforderungen und befestigt in der Sekundarlehrerschaft das Bestreben nach gewissenhafter Vorbereitung, nach Einhaltung der Lehrplanforderungen, wie sie im *Minimalprogramm* niedergelegt worden sind.

Es liegen wieder Berichte von Prüfenden und Experten vor. Sie zeigen eine erfreuliche Übereinstimmung sowohl hinsichtlich der Beurteilung der Vorbereitung durch die Sekundarschule, als auch der Auswertung der gemachten Erfahrungen. Die in ihnen niedergelegten Beobachtungen und Erfahrungen verdienen einem größeren Kreise zugänglich gemacht zu werden.

**Deutsch.** *Prüfender:* Herr Prof. Dr. Suter; *Experte:* Herr Fritz Kübler, Zürich.

Als Gesamteindruck ergibt sich die erfreuliche Feststellung, daß tüchtig und gewissenhaft gearbeitet worden ist. Immerhin dürfte in manchen Schulen noch mehr auf *sorgfältige, lautreine Aussprache* geachtet werden. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der Schweizer allgemein zu schwerfälliger Aussprache und schlaffer Artikulation neigt, so können mit sorgfältiger Behandlung doch sehr schöne Erfolge erzielt werden. Dieser Hinweis stimmt überein mit den Ausführungen eines Einsenders *Dr. H. C.*, der *Schweiz. Lehrerzeitung* (16. März 1929, No. 11) unter dem Titel: *Bemerkungen zum Deutschunterricht*. Er konstatiert darin einen Mangel an guter, lautreiner Aussprache und wünscht sorgfältigere Bearbeitung und aufmerksamere Pflege der Muttersprache, vor allem der Aussprache.

Genau genommen muß diese Kritik an der Behandlung der deutschen Sprache als sehr milde und gelinde bezeichnet

werden. Tatsächlich sind die Verhältnisse viel weniger rosig. Weit herum wird in unseren Sekundarschulen ein unsorgfältiges Deutsch gesprochen. Wer Gelegenheit hat, in unsere Zürcher Sekundarschulen hineinzusehen, wird es bestätigen, daß fast durchweg die Aussprache auch bei sehr bescheidenen phonetischen Anforderungen nicht als genügend bezeichnet werden kann.

Ja, so unwahrscheinlich es auch klingen mag, *das Französische wird reiner und sorgfältiger gesprochen als die Muttersprache*. Das mag wohl daher kommen, daß die neue Methode dort zu strenger phonetischer Schulung anspornt.

Allerdings darf die Sekundarschule für diese ungenügende sprachliche Schulung nicht allein verantwortlich gemacht werden. Schon auf der Primarschulstufe wird in dieser Hinsicht gesündigt. Wir müssen häufig Schüler aufnehmen, nachdem sie sechs Schuljahre ohne wirklich ernsthafte Pflege einer lautreinen Aussprache durchlaufen haben. In jeder neuen Klasse zeigen sich dieselben Schwierigkeiten: Es braucht eine unendliche Mühe, bis ein Großteil der Schüler ein *a*, ein *e*, ein *ch* und *k* auch nur einigermaßen lautrein zu sprechen vermag. In vielen Fällen ist eine Korrektur trotz immerwährender Anstrengungen nicht mehr möglich, weil die Verbildung zu nachhaltig sitzt.

Schon vor einigen Jahren ist in der Schweiz. Lehrerzeitung von einem Kollegen auf diese Tatsache einer durchgehends ungenügenden Pflege der Aussprache hingewiesen worden. Leider hat diese Stimme nicht das nötige Echo gefunden. Und doch sollten die Lehrer beider Stufen sich gerade hierin einmal zu gemeinsamer Arbeit finden. Sprechkurse, wie sie von unserem Kollegen *Frank* schon in bescheidenem Umfange gehalten wurden, sollten auf breiter Grundlage eingerichtet und wie bisher auch weiterhin vom Erziehungsrate subventioniert werden. Sie wären meiner Ansicht nach für die gesamte Lehrerschaft mindestens so wichtig wie das „Hulligern“ und das „Kellern“.

Mit Recht betont der Bericht auch die Wichtigkeit der *Pflege der Grammatik*. Grammatik ist ein eigentliches Denkfach, dessen Pflege nicht allein um des Sprachverständnisses im Deutschen willen unerläßlich ist. Es bildet die notwendige Voraussetzung für den Fremdsprachunterricht. Wie sollen wir den Schüler in die grammatikalischen Beziehungen des Französischen einführen können, wenn er selbst im Deutschen

nicht einmal die Grundbegriffe beherrscht und in der Unterscheidung von Wortarten und Satzgliedern nicht sattelfest ist? Wer je das Vergnügen hatte, einen Schüler zu bekommen, der keinen genügenden Grammatikunterricht genossen, wird mir bestätigen können, daß sich dieser Mangel ganz empfindlich im Französischunterrichte auswirkt.

**Französisch:** *Prüfender:* Herr Prof. Dr. Flury; *Experte:* Herrn H. Jeanneret, Zürich V.

Beide Herren betrachten übereinstimmend die *Grammatik* in der *Fremdsprache* als bestes Kriterium für die Fähigkeit des Abstrahierens. Sie wünschen daher, daß bei der Prüfung in Französisch der Uebersetzung in die Fremdsprache bedeutendes Gewicht beigemessen werde.

Es wäre außerordentlich interessant, solchen Berichten entnehmen zu können, welche Erfahrungen man hinsichtlich des in der dritten Klasse verwendeten Übungsstoffes bei Aufnahmeprüfungen gemacht hat. Tatsächlich stehen wir ja mit dem „*Cours pratique*“ immer noch im Stadium des *Versuchs*. Der grammatische Übungsstoff für die III. Klasse darf nicht zu viele sachliche Schwierigkeiten bieten und muß die Verwendung ungebräuchlicher Ausdrücke auf ein Minimum zu beschränken suchen. Diese Stufe verlangt eine Grammatik und eine Terminologie, die dem Leben nahe steht und kann ganz wohl auch für die Vorbereitung auf die Mittelschulen auf eine konstruktive Grammatik verzichten. Viel wichtiger ist, die Sprachfertigkeit und die Lesefertigkeit ausreichend zu fördern.

**Mathematik.** *Prüfender:* Herr Prof. Dr. R. Gerlach; *Experte:* Herr Rud. Weiß, Zürich.

Der Bericht stellt fest, daß die Leistungen im Mündlichen einem ordentlichen Durchschnitt, allerdings ohne besondere Auszeichnungen, entsprechen. Auffallend ist die unbeholfene und fehlerhafte Ausdrucksweise vieler Prüflinge. Die mündliche Prüfung allein gibt kein sicheres Urteil über die Befähigung für das Fach der Mathematik. Die Ergebnisse der schriftlichen Prüfung sind geringer als die der mündlichen. Es zeigt sich dabei, daß auch ganz leichte Aufgaben entweder ganz gemieden oder unrichtig gelöst werden. Auch dieses Jahr kommt es wieder vor, daß Leute mit den besten Noten in Rechnen und Geometrie verhältnismäßig schlecht abschneiden. Eine Rücksprache mit den Lehrern klärt dies dahin auf, daß sprachlich Begabte oft zu Unrecht in mathematischen Fächern

eine zu günstige Beurteilung erfahren. Der Bericht betont ferner, vielen Prüflingen sei das selbständige Bearbeiten einer Aufgabenreihe etwas Ungewohntes. Eine durchaus richtige Feststellung! Sie legt uns Sekundarlehrern wieder einmal die Grundforderung neuzeitlicher Pädagogik nahe: *Die Erziehung zu selbständigem Arbeiten*. Welche Fächer wären besser geeignet, den Schüler zu selbständigem Denken und Arbeiten anzuleiten als Rechnen und Geometrie! Wir haben für diesen Zweck in den *Klausurarbeiten* ein zuverlässiges und pädagogisch einwandfreies Mittel, um im Laufe der Sekundarschuljahre den Schüler an Selbständigkeit, an eine freie Verwendung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten ganz planmäßig zu gewöhnen. Leider machen wir von diesem besten Mittel immer noch zu wenig Gebrauch. Daran tragen allerdings unsere Lehrmittel einen Teil der Schuld. Unser Rechenlehrmittel bietet des Guten zu viel und ergeht sich in vielen Kapiteln in unnötigen Wiederholungen. Viel nutzbringender wäre eine weise Beschränkung des Stoffes, damit Zeit für mannigfache Übungen gewonnen würde. Hausaufgaben sind nicht immer das beste Mittel, um den Stoff zu bewältigen. Die beste Gewähr dafür, daß der behandelte Stoff erfaßt und verarbeitet worden ist, bieten Klausuren, ausgeführt unter Aufsicht des Lehrers.

Die Frage, ob ein Teil der schlechten Ergebnisse der *Prüfungsangst und der Aufregung* zuzuschreiben sei, muß bejaht werden. Vielen Schülern ist der eigentliche Prüfungsbetrieb, das Zusammendrängen außerordentlicher Anforderungen auf einige wenige Stunden etwas so Ungewohntes, daß sie aus dem Gleichgewicht geworfen werden und trotz gewissenhafter Vorbereitung in den Ergebnissen enttäuschen. Ohne einer öden Examenabrichterei das Wort reden zu wollen, möchte ich empfehlen, Schüler vor der Prüfung gelegentlich vor besondere Aufgaben zu stellen, bei denen sie zu selbständigem Arbeiten angeleitet werden können. In ähnlicher Weise dürfte die freie zusammenhängende Wiedergabe des Stoffes geübt werden.

**Naturkunde.** *Prüfender:* Herr Prof. Dr. H. Frei; *Experte:* Herr Dr. H. Keller, Winterthur.

Aus dem Berichte geht hervor, daß im allgemeinen die Sekundarlehrer den Anforderungen gerecht zu werden versuchen. Immerhin ist etwa die Hälfte der Kandidaten gar nicht in Zo-

ologie unterrichtet worden. In *Physik* werden in zwei Dritteln der Fälle *Optik* und *Akustik* getrieben. In *Chemie* begnügt sich die Hälfte mit dem Pensum des Minimalprogramms, den andern wird in diesem Fache nur eine Auswahl geboten.

Hiezu darf wohl bewerkt werden, daß der Stoff der gesamten Naturkunde für drei Jahre reichlich bemessen ist. Es ist beim besten Willen unmöglich, alle Gebiete mit derselben Gründlichkeit zu behandeln. Das Fach der Naturkunde verlangt aber feste Begriffe und klare Vorstellungen. Allmählich ringt sich die Erkenntnis durch, daß dies am sichersten durch weitgehende Herbeiziehung von Schülerübungen geschehen kann. Sie sind ein notwendiges Unterrichtsmittel des neuzeitlichen Naturkundunterrichtes, bedingen aber eine ganz wesentliche Beschränkung der Stoffgebiete.

Persönlich bedaure ich es sehr, wenn bei der Überfülle an Stoff keine *Zoologie* mehr behandelt wird. Wir können konstatieren, daß heute bei Erwachsenen, dank Presse, Illustration und Film ein vermehrtes Interesse für das Tier und seine Lebensäußerungen vorhanden ist. Diesem besseren und vermehrten Verständnis für die Welt der Lebewesen sollte auch die Schule soweit entgegenkommen, daß sie wenigstens ein Minimum an systematischer Ordnung und biologischem Wissen zu vermitteln versucht.

**Geographie.** *Prüfender:* Herr Prof. Dr. E. Schmid; *Experten:* Herren W. Wild, Zürich, Dr. Schwarzenbach, Wädenswil.

Ein beträchtlicher Teil der Kandidaten hat keinen Unterricht in *Allgemeiner Geographie* genossen. Gerade in den Kapiteln der Allgemeinen Geographie können die Kandidaten statt nur auf Gedächtniswissen auf ihre Fähigkeit, Schlüsse zu ziehen, geprüft werden. Die Kenntnis des Gradnetzes und die Einführung in das Kartenverständnis sind unerläßlich. Wünschbar wäre auch, daß im Umfang der Jahrespensen ganz Europa und alle Erdteile behandelt würden.

**Geschichte.** *Prüfender:* Herr Prof. Dr. O. Weiß; *Experte:* Herr A. Stadelmann, Pfäffikon.

Der Bericht über Geschichte erwähnt *Abweichungen vom Lehrplane*. Wünschbar wäre eine peinliche Einhaltung der Lehrplanforderungen. In vereinzelt Fällen wird entgegen den Abmachungen im Rahmen des Minimalprogramms die Geschichte des Altertums weggelassen. Das ist entschieden zu

bedauern; denn dieser Teil der Geschichte vermittelt ein Kulturgut, das auch im Zeitalter der Technik seinen Wert noch nicht verloren hat. Die Erfahrungen an der Aufnahmeprüfung lassen auf eine ungenügende Verwendung von Bildern und Illustrationen im Geschichtsunterrichte schließen. Insbesondere Herr Stadelmann weist hin auf die Dürftigkeit und Armseligkeit der historischen Veranschaulichungsmittel unserer Landsekundarschulen. Prüfender und Experte empfehlen darum, den Lehrern die Anschaffung von Illustrationsmaterial für den Geschichtsunterricht zu erleichtern. Herr Stadelmann macht in diesem Zusammenhang den Vorschlag, die *Sekundarlehrerkonferenz* möchte ein *Verzeichnis für geschichtliche Veranschaulichungsmittel* anlegen, das periodisch zu ergänzen wäre und Angaben über Bezugsquellen und Preise enthielte.

Zum Schlusse darf wohl noch erwähnt werden, daß die Berichte die Beiziehung von Experten aus Sekundarlehrerkreisen begrüßen als eine Gelegenheit zu anregendem Gedankenaustausch über die Prüfungen selber und über die vorbereitende Arbeit der Sekundarschule. Zweifellos war auch die Aufstellung von *Minimalprogrammen* eine gute Maßnahme, die jetzt schon wesentlich zu besserer Zusammenarbeit der Lehrerschaft beider Stufen beigetragen hat. Bis anhin beschränkte sich die Aufstellung von Minimalprogrammen für den Anschluß an die dritte Klasse Sekundarschule auf die Fächer: *Französisch, Mathematik, Chemie und Geschichte*. Sie sollte auch auf die übrigen Fächer ausgedehnt werden. Die Aufsichtskommission des kant. Lehrerseminars hat die Seminarleitung beauftragt, Verhandlungen einzuleiten, um die Minimalprogramme zu vervollständigen. Es ist nun Aufgabe der *Sekundarlehrerkonferenz*, in Verbindung mit den andern Mittelschulen, die Schüler aus der dritten Klasse der Sekundarschule aufnehmen, die Vorarbeiten zu beginnen. So könnten möglichst bald die Grundlagen ergänzt werden, die die Zusammenarbeit der beiden Stufen fördern.

---